

Claudia Borzi

Vereinfachung und Klarheit: von der Sprecherintention zur syntaktischen Struktur. Das Resumptivpronomen im Spanischen

Abstract: This contribution aims to show that in Spanish the use of a resumptive pronoun in relative clauses is motivated by the communicative intention of making the speech structurally clearer and less complex. The context of use of resumptive pronouns is analysed considering the information structure, the meaning and the definiteness of the antecedent, the distance between antecedent and relative clause, the role of the relative pronoun and the subject position. The qualitative and quantitative study shows that relative clauses with a resumptive pronoun have different meanings than relative clauses without a resumptive pronoun and become pragmatically, semantically and syntactically independent of the main clause. The sample comes from the *Habla culta de Buenos Aires* (Barrenechea 1987).

1 Einleitung

Ziel dieser Arbeit, die auf dem kognitiv-prototypischen Ansatz in Anlehnung an Langacker (1991) und Lakoff (1987) basiert, ist es, die Verwendung des resumptiven Pronomens in Relativsätzen im Spanischen von Buenos Aires zu untersuchen, wobei dieser Typ im Rahmen der Online-Syntax (vgl. z. B. Ono & Thompson 1995; Auer 2002) vor allem in seiner Wirkung auf die textuelle Komplexität untersucht wird.¹ Wir verstehen unter einem Relativsatz eine semantische, durch Prädikation bestimmte Einheit, die prosodisch und syntaktisch von einem Hauptsatz (sp. *cláusula*) abhängig ist. Der Relativsatz unterscheidet sich darin von Sätzen, die pragmatisch, semantisch, syntaktisch und prosodisch unabhängige Einheiten sind (sp. *oraciones*) (vgl. Kovacci 1963). Es soll gezeigt werden, dass die Wahl eines Relativsatzes mit Resumptivpronomen statt eines Relativsatzes ohne Resumptivpronomen im Spanischen durch die Absicht des Sprechers bedingt ist, eine Äuße-

¹ Für anregende Diskussionen und die sorgfältige Übersetzung des Beitrags ins Deutsche danke ich Angela Schrott herzlich.

rung für den Gesprächspartner zu vereinfachen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie das Streben nach geringerer Textkomplexität Verwendungen begünstigt, die dann zu etablierten sprachlichen Strukturen verfestigt werden. Was die theoretische Modellierung betrifft, folgt unsere Herangehensweise dem kognitiv-prototypischen Ansatz, wobei die Prototypizität von Konstruktionen mit der Textkomplexität korreliert wird (vgl. Borzi 2019).

In Anlehnung an Rescher (1998, zit. nach Karlsson, Miestamo & Sinnemäki 2008: VII-XIV) gehen wir davon aus dass

[complexity] is first and foremost a matter of the number and variety of an item's constituent elements and of the elaborateness of their interrelational structure, be it organizational or operational.

In diesem Rahmen unterscheidet Miestamo (2008) zwischen absoluter Komplexität, die von objektiven Merkmalen des Systems oder des Textes abhängt und prinzipiell messbar ist, und relativer Komplexität, die auf die Sprecher und Hörer bezogen ist und die Kosten der Verarbeitung bei Textproduktion oder Textrezeption in konkreten kommunikativen Situationen analysiert. Die Verwendung des Resumptivpronomens ist ein Phänomen, das absolute und relative Komplexität vereint. In diesem Zusammenhang geht es auch darum, Beispiele und Argumente für die Hypothese zu liefern, dass ein Satz als prototypische syntaktische Einheit vorzugsweise mit nur einer Idee oder nur einer relevanten Information korreliert ist und dass diese prototypische Korrelation Klarheit erzeugt.

Im Folgenden beschreiben wir zunächst die Strukturen und Funktionen von Resumptivpronomina im Spanischen, dann präsentieren wir die Ergebnisse der empirischen Studie und erklären die Verwendung dieser Formen als eine Ressource zur Verringerung von Textkomplexität. Die Argumente werden durch qualitativ-quantitative Forschungen gestützt, die das bereits genannte Korpus aus den Jahren 1960/1975 zum Spanischen in Buenos Aires nutzen.

2 Relativsätze und resumptives Pronomen im Spanischen

2.1 Die Struktur und ihre Effekte

Im Spanischen tritt in Relativsätzen ein Phänomen auf, das in den Grammatiken als pleonastisches oder resumptives Pronomen bezeichnet wird (vgl. NGLE 2009: § 44.9a-p). Die strukturalistische Grammatik klassifizierte Relativsätze unter Berücksichtigung der syntaktischen Funktion, die sie im Satz erfüllen

(adjektivische, substantivische und adverbiale Relativsätze), und wies den adjektivischen Relativsätzen die Eigenschaft zu, einen explizit genannten, vorangestellten Nominalkern zu modifizieren. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Relativsätzen, die ein explizites substantivisches Antezedens haben, wie im folgenden Beispiel (1a):

(1a) Encontraron la lámpara que/la cual estaba rota en el armario.

Sie fanden die Lampe, die zerbrochen war, im Schrank.

In diesem Beispiel modifiziert *que/la cual estaba rota* das Nominalsyntaxema *la lámpara* wie ein Adjektiv semantisch und syntaktisch. Das substantivische Antezedens, das sich im unmittelbaren syntaktischen Kontext befindet, stimmt in Numerus und Genus mit dem Relativum überein, das es anaphorisch aufnimmt (vgl. NGLÉ 2009: § 44.1c).

Die Regel ist, dass Antezedens und Relativum sich auf dasselbe Referenzobjekt beziehen, was sich in der Kongruenz von Genus und Numerus zeigt. Ersetzt man den Relativsatz durch ein Adjektiv, dann kongruiert dieses in den genannten Kategorien immer mit dem Kernsubstantiv des Antezedens. Kann ein Relativsatz durch ein Adjektiv ersetzt werden, dann kann man daraus schließen, dass dieser Relativsatz als Adjektiv fungiert, das dem Substantiv untergeordnet ist (vgl. NGLÉ 2009: §§ 44.1n-ñ).

(1b) Encontraron la lámpara rota en el armario.

Sie fanden die zerbrochene Lampe im Schrank.

In den Grammatiken werden bei den (adjektivischen) Relativsätzen überwiegend zwei Typen unterschieden: die spezifizierenden oder einschränkenden und die explikativen Relativsätze (vgl. Alcina Franch & Blecua 1975; Brucart 1999). Erstere spezifizieren die Denotation der Nominalgruppe auf die gleiche Weise wie ein Adjektiv oder eine Präpositionalkonstruktion, wogegen letztere externe Informationen hinzufügen, die die Denotation vervollständigen. Im folgenden Beispiel ergeben sich zwei verschiedene Lesarten, je nachdem, ob man den Relativsatz spezifizierend oder explikativ versteht:

(2) La casa tenía dos ventanas que daban al patio.

Das Haus hatte zwei Fenster, die auf den Hof hinausgingen.

- (3) La casa tenía dos ventanas, que daban al patio.

Das Haus hatte (nur) zwei Fenster, die auf den Hof hinausgingen.

So versprachlicht (2) in der spezifizierenden Lesart, dass das Haus zwei oder mehrere Fenster hat, von denen zwei auf den Hof hinausgehen, während bei der explikativen Lesart (3) das Haus nur zwei Fenster hat, die beide zum Hof gehen (vgl. NGLÉ 2009: § 44.11). Die Setzung des Kommas steht für die bei explikativen Relativsätzen obligatorische Pause. Dieser Bedeutungsunterschied spiegelt sich in der Determiniertheit des Antezedens wider. Im Gegensatz zu spezifizierenden Relativsätzen, die das Substantiv als Antezedens näher bestimmen, erfordern explikative Relativsätze ein bereits weitgehend determiniertes Antezedens, das etwa durch Determinativa oder Quantifizierer näher bestimmt ist; auch Personalpronomina und Eigennamen finden sich aufgrund ihrer hohen Bestimmtheit als Antezedens explikativer Relativsätze (vgl. NGLÉ 2009: § 44.5n).

Aus den Beschreibungen beider Relativsatztypen geht hervor, dass das Relativum eine kognitive Bewegung begünstigt, die zeitlich zurückverweist und damit in der graphischen Realisierung einer Äußerungen von rechts nach links weist. Den semantischen Mittelpunkt der Äußerung bildet das Antezedens, das im Kurzzeitgedächtnis des Sprechers und des Gesprächspartners präsent ist, während der Relativsatz vom Sprecher konstruiert und vom Gesprächspartner wahrgenommen wird. Diese Struktur wird durch das resumptive Pronomen verändert, da es eine pronominale Reduplikation des Antezedens leistet (vgl. NGLÉ 2009: § 44.9). Zum Vergleich die beiden Varianten:

- (4a) Es una decisión que no toma cualquiera.

Das ist eine Entscheidung, die nicht jeder trifft.

- (4b) Es una decisión que no *la* toma cualquiera.

Das ist eine Entscheidung, die trifft nicht jeder.

Beispiel (4a) zeigt die Struktur ohne Wiederaufnahme, die Variante (4b) dagegen nimmt das Antezedens *la decisión* durch das Pronomen *la* resumptiv wieder auf. Beide Varianten weisen eine unterschiedliche Informationsstruktur und Bedeutung auf.

Für die Funktion dieser Struktur ist die Frage der Benennung ein guter Indikator. So schwankt Brucart (1999: § 7.1.2) zwischen der Auffassung, dass es sich um ein pleonastisches Pronomen handle, und der Benennung als Resumptivpronomen, die darauf hindeutet, dass diese Form das Antezedens aufgreift und

damit eine syntaktisch-semantische Funktion erfüllt. Die Analyse als resumptives Pronomen führt zu der Interpretation, dass es sich um eine Entpronominalisierung der Relativform *que* handelt. In diesen Fällen behält *que* nur die Funktion des Subordinators bei, wogegen das resumptive Pronomen Kasus, Genus und Numerus aufzeigt und die Funktion markiert, die dem Verb des Relativsatzes zukommt.

Eine zentrale Frage ist, ob und in welcher Weise das Resumptivpronomen mit einem allgemein sprachlich-kognitiven Kriterium wie der Textkomplexität verknüpft werden kann. Auf diese Frage werden wir abschließend zurückkommen.

2.2 Resumptive Strukturen: Merkmale, Gebrauchskontexte und Varietäten

In der Forschung wird als ein Merkmal für resumptive Strukturen die syntaktische Beziehung zwischen dem Relativsatz und dem Hauptsatz genannt. Die Autoren weisen dem Relativsatz mit Resumptivum die gleiche syntaktische Unabhängigkeit vom Hauptsatz zu wie den explikativen Relativsätzen. Das bedeutet, dass die resumptiven Strukturen sich explikativen Relativsätzen syntaktisch annähern (vgl. NGLE 2009: §§ 44.9n, ñ).

Die NGLE (2009: § 44.1x) führt ferner die Entpronominalisierung des Relativpronomens *que* als Merkmal resumptiver Strukturen an. Doch erklärt die Deutung des NGLE nicht, warum das Relativum *que* einen Teil der Funktionen verliert, die dem Relativpronomen zugewiesen sind (vgl. NGLE 2009: § 44.1r), d. h. warum dieses Pronomen beim Verlust der pronominalen Funktion lediglich als unterordnende Konjunktion bleibt und das Auftreten des Resumptivums verursacht.

In der Forschung wird auch auf die Kontexte und kontextuellen Parameter eingegangen, die den Gebrauch des Resumptivums favorisieren (vgl. NGLE 2009: § 44.9a). Ein solches Merkmal ist der Abstand zwischen dem Relativum und dem Verb des Relativsatzes, der beispielsweise durch parenthetische Einschübe erzeugt werden kann (etwa durch *por cierto* [‘übrigens‘] oder *no creo que* [‘ich glaube nicht, dass ...‘], vgl. NGLE 2009: §§ 44.9e-h). Borzi & Morano (2009) kommen zu dem Schluss, dass der Abstand zwischen dem Antezedens und dem Relativum, das dieses Antezedens ja anaphorisch aufgreift, ebenfalls die Verwendung des Resumptivums begünstigt. Entscheidend ist hier die semantische Präsenz des Antezedens für die Gesprächspartner, die durch die resumptive Struktur verstärkt und gesichert wird. Die Verwendung des Resumptivums wird ferner durch die Indefinitheit des Antezedens begünstigt.

Die Untersuchung dieser (und anderer) kontextueller Parameter ermöglicht es uns, zu begründen, weshalb ein Sprecher die resumptive Struktur wählt. Die genannten Parameter deuten darauf hin, dass die Verwendung des Resumptivums das Ergebnis einer gezielten Wahl zwischen zwei Optionen ist. Der Sprecher hat dabei das Ziel, den Hörer bei der Interpretation anzuleiten, um das Verständnis zu erleichtern, die Kommunikation effektiv zu gestalten und das Verstehen zu sichern.

Die Verwendung resumptiver Relativsätze wird außerdem oft varietätenlinguistisch erklärt. So ist die NGLE der Ansicht, dass die Verwendung des Resumptivums in formellen Registern und in der Rede gebildeter Sprecher (*habla culta*) nicht gebräuchlich ist, sondern vielmehr die gesprochene spanische Sprache charakterisiert und in der Standardsprache nicht verwendet werden sollte (vgl. NGLE 2009: § 44.1x). Brucart (1999: § 7.1.2) distanziert sich von dieser normativen Position. Die resumptive Struktur ist für ihn kein Merkmal informeller, gesprochener Sprache, vielmehr geht Brucart so weit zu sagen, dass bei einem gewissen Abstand zwischen Antezedens und Verb im Relativsatz das Vorhandensein des Resumptivums die Akzeptabilität der Äußerung garantiere (vgl. Brucart 1999: 408). Das Korpus, auf das sich die vorliegende Arbeit stützt, die *Habla culta* der Stadt Buenos Aires, wurde von gebildeten Sprechern produziert. Die dort dokumentierten Verwendungsmöglichkeiten des Resumptivums sind zahlreich, sodass ausgeschlossen werden kann, dass die Verwendung vom Bildungsniveau der befragten Person abhängt. In der untersuchten Stichprobe kommt es vor, dass ein und derselbe Sprecher sowohl Relativsätze ohne als auch mit resumptivem Pronomen verwendet, was beweist, dass diese Struktur nicht auf einen Idiolekt zurückzuführen ist. Vielmehr liegt die Hypothese nahe, dass diese Sprecher bewusst zwischen resumptiver und nicht-resumptiver Struktur wählen, da beide Strukturen ein unterschiedliches semantisches Profil haben. Die Sprecher nehmen diesen Bedeutungsunterschied wahr und entschieden sich bewusst für eine Realisierung mit oder ohne Resumptivpronomen (vgl. García 1985).

In der Forschung wird die Struktur im Kontext der Varietätenlinguistik ferner als diatopische Variation gedeutet. So erklärt die NGLE das Vorhandensein dieses Pronomens mit einer dialektalen Begründung (vgl. NGLE 2009: § 44.1w-x). Ausgangspunkt ist die im Spanischen des Río de la Plata (und anderen lateinamerikanischen Regionen) frequente Tendenz, pronominale und nichtpronominale direkte Objekte mit klitischen Pronomina zu verdoppeln (*Y así fue como la conocí a Esperancita* [„Und so habe ich Esperancita kennengelernt“], *La culpa la tiene ella* [„Sie ist schuld daran“]). Diese Tendenz werde, so die NGLE, dann auf den Relativsatz übertragen und erzeuge die resumptive Struktur. Die qualitativen und quantitativen Ergebnisse von Silva-Corvalán (1980/81) sind in dieser Hinsicht aufschlussreich. Sie sieht im resumptiven Pronomen weder eine Redundanz noch ein Charakteristikum

des Substandards, sondern kommt zu dem Schluss, dass die Verdoppelung mit dem Vorhandensein eines Determinativs und dem Merkmal [+definit] verbunden ist, insbesondere wenn das direkte Objekt präverbal ist wie in *La culpa la tiene ella*. Solche Beispiele sind für uns besonders aufschlussreich, da sie die syntaktische Position des Substantiv-Antezedens in Bezug auf das resumptive Pronomen in den untersuchten Sätzen wiederholen. Wie *infra* zu zeigen sein wird, ist das Antezedens von resumptiven Relativsätzen in der Regel indefinit. Das heißt, die Verwendung des Resumptivums kann kaum die spanisch-amerikanische Tendenz zur Verdoppelung verursachen, denn diese Tendenz tritt auf, wenn das Referenzobjekt bereits definit ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Grammatiken eine Reihe von syntaktischen Merkmalen beschreiben, die die Verwendung des resumptiven Pronomen begleiten: die Unbestimmtheit des Antezedens, die Distanz zwischen dem Relativum und seinem Verb und die Entpronominalisierung der Relativform *que*. Was jedoch fehlt, ist eine Erklärung, die all diese Phänomene kohärent miteinander verbindet, jenseits einer varietätenlinguistischen Begründung, die in diesem Fall als typische *passe-partout*-Erklärung erscheint, die angeführt wird, wenn eine Abweichung von der Norm festgestellt wird. Unsere Erklärung ist, dass der Sprecher das Resumptivum verwendet, um die Kohärenz und Klarheit der Äußerung zu erhöhen und so dem Gesprächspartner zu helfen, eine kohärentere mentale Repräsentation des Textes zu konstruieren.

3 Der Sprecher und seine Äußerung: Verwendungskontexte des resumptiven Pronomens

Wie bereits erwähnt, werden wir mit Konstruktionen arbeiten, die (4) und (5) ähneln. In den Beispielen geht es darum, dass es wissenschaftliche Arbeiten gibt, bei denen man auf jedes einzelne Wort achten muss:

- (5) Hay una serie de trabajos que hay que hacer palabra por palabra.
Es gibt eine Reihe von Arbeiten, die man Wort für Wort lesen muss.
- (6) Hay una serie de trabajos que hay que hacerlos palabra por palabra.
Es gibt eine Reihe von Arbeiten, die muss man Wort für Wort lesen.

Folgt man in (5) der Definition des Relativpronomens in der spanischen Grammatik, so nimmt die Form *que* semantisch das Substantiv-Antezedens auf, fungiert als Subordinator und erfüllt die Funktion des direkten Objekts im Relativsatz. In (6) dagegen ist ein unbetontes enklitisches *lo* vorhanden, das die Funktion des direkten Objekts in Bezug auf das Verb *hacer* im Relativsatz erfüllt und dessen Bedeutung aufnimmt, indem es in Genus und Numerus mit dem Antezedens *trabajos* übereinstimmt. Da diese Funktion von der Form *que* erwartet wird oder zu erwarten wäre, nennen einige Autoren (vgl. z. B. NGLÉ 2009: § 44.9a) diese Fälle *con duplicación*. Entscheidend für die Wahl von (5) oder (6) ist der Verwendungskontext, wobei von der Prämisse ausgegangen wird, dass Sprecherintention und Verwendungskontext die Wahl der Formen motivieren.

3.1 Informationsprofile im Relativsatz: Negation und Kontrast

Wir gehen von früheren quantitativen Untersuchungsergebnissen aus (Borzi & Morano 2009), die auf der empirischen Grundlage der *Habla culta de la ciudad de Buenos Aires* (Barrenechea 1987) gewonnen wurden. Dabei wurden insgesamt 305 Relativsätze erfasst, von denen 100 ein Resumptivum enthalten und 205 ohne Resumptivum sind. Die Belege wurden nach dem Zufallsprinzip unter allen Informanten ausgewählt, die mindestens einmal ein Resumptivum verwendet haben. Die Prozentsätze wurden ermittelt, indem eine Untergruppe mit den jeweils anderen Untergruppen und jede Untergruppe mit sich selbst verglichen wurde.

Im Folgenden geht es um die Verteilung der Information. Die NGLÉ befasst sich mit der Information im Relativsatz und unterscheidet dabei zwischen spezifizierenden und explikativen Sätzen. Sie argumentiert, dass spezifizierende Relativsätze thematisch oder rhematisch sein können, je nachdem zu welcher Nominalgruppe sie gehören (vgl. NGLÉ 2009: § 44.10a-b) und dass explikative Relativsätze ein anderes Element mit rhematischem Charakter enthalten können (vgl. NGLÉ 2009: § 44.10d). Das heißt, dass die NGLÉ nicht die Information des Relativsatzes kontrastiv zur übrigen Äußerung bewertet, sondern das gesamte Nominalsyntaxagma einschließlich des Antezedens, das der Relativsatz modifiziert. Die NGLÉ verknüpft die Information des Relativsatzes also nicht mit der Nutzung des Resumptivums.

Die Neuheit oder Bekanntheit einer Information ist ein grundlegendes Kriterium, das es uns ermöglicht zu beurteilen, ob ein Relativsatz für das Erreichen eines kommunikativen Ziels relevant ist. Dieser informative Gehalt wird anhand von zwei Kriterien untersucht: das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein einer Negation im Relativsatz und das Vorhandensein bzw. Fehlen eines seman-

tischen Kontrasts im Relativsatz. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es sich bei der Information im Relativsatz um neue und wichtige Information handelt.

Negative Kontexte sind typisch für neue Informationen. Wir betrachten Fälle von vollständiger oder teilweiser Negation, unabhängig davon, ob sie durch die Partikel *no* oder durch ein negatives Indefinitpronomen angezeigt werden. Die folgenden Bereiche wurden berücksichtigt: vollständige und teilweise Negation des Verbs, des direkten Objekts, der adverbialen Ergänzung sowie des Subjekts. Die Ergebnisse der quantitativen Auswertung zeigen, dass von der Gesamtzahl der analysierten Fälle (305) beim Vergleich von Relativsätzen mit und ohne Resumptivum 64,70 % der Fälle mit Resumptivum eine Negation aufweisen, während bei Relativsätzen ohne Resumptivum nur bei 35,30 % eine Negation auftrat. Mit anderen Worten: Der Kontext der verneinten neuen Informationen begünstigt eindeutig die Wahl des Resumptivums. Dazu ein Beispiel:

- (7) Lo único que hice fue mandarle una carta a E.M.– que no me *la* contestó tampoco. (Band II: 504)

Das einzige, was ich gemacht habe, war E.M. einen Brief zu schicken – auf den er mir auch genauso wenig geantwortet hat.

In (7) haben wir eine Negation des Prädikats (mit Verdoppelung *no ... tampoco*) und der Relativsatz enthält hervorgehobene und neue Information. Der Hintergrund ist, dass der Sprecher ohne vorherige Ankündigung aus einer Vereinigung ausgeschlossen wurde und daher ein kritisches Schreiben an den Vorstand richtete, das aber ohne Antwort blieb. Diese Tatsache, dass keine Antwort erfolgte, ist die entscheidende neue Information, die mit einer resumptiven Struktur versprachlicht wird.

Ein weiterer Kontextfaktor, der analysiert wurde, sind semantische Kontraste und Oppositionen, die ebenfalls mit neuen Informationen korrelieren (die NGLK klammert diesen Aspekt aus). Diese Kontraste zeigen sich in Äußerungen, die lexikalische und argumentative Oppositionen enthalten. In der quantitativen Analyse wurden Relativsätze mit und ohne Resumptivum vergleichend auf das Vorhandensein einer kontrastiven Semantik analysiert. Das Resultat ist, dass 70,45% der Resumptiva einen semantischen Kontrast aufweisen, während nur 29,55% der Sätze ohne Resumptivum einen Kontrast oder eine Opposition enthalten. Vergleicht man Fälle mit Resumptivum untereinander, dann zeigt sich, dass die Mehrheit davon (86,11%) einen semantischen Kontrast aufweist. Dazu ein Beispiel aus den ausgewerteten Daten, in dem eine resumptive

Struktur einen Kontrast versprachlicht. Die Äußerung (8) thematisiert die Ausmaße von Denkmälern und kontrastiert Europa und Argentinien:

- (8) los monumentos en Europa tienen una dimensión que en la Argentina *la* conocemos poco (Band I: 49)

Die Denkmäler in Europa haben eine Ausdehnung, die kennen wir in Argentinien kaum.

Wenn wir die beiden Kriterien Negation und Kontrast miteinander in Beziehung setzen, stellen wir fest, dass die Ergebnisse der quantitativen Analyse in die gleiche Richtung weisen: Die Information im Relativsatz ist neu und wichtig, sie ist weder bekannt noch redundant. Die Qualität der durch den Relativsatz eingeführten neuen Information führt uns direkt zum Antezedens, das der Relativsatz modifiziert. Es ist ein vom Sprecher in den Mittelpunkt gestelltes Referenzobjekt, zu dem der Relativsatz eine Aussage trifft.

3.2 Das Antezedens: Funktion, Identifikation und Abstand zum Relativum

Neben der Betrachtung der Elemente innerhalb des Relativsatzes ist es auch wichtig, den syntaktischen Kontext zu betrachten, in dem der Relativsatz steht. Das wichtigste Element in diesem Umfeld ist das Substantiv-Antezedens, da es den Informationsschwerpunkt einführt, auf den sich der Sprecher in seiner Äußerung konzentrieren möchte und auf den sich der Relativsatz bezieht.

Eine wichtige Rolle spielt die syntaktische Funktion, die das Antezedens im Relativsatz erfüllt, da diese Funktion ein Gradmesser für dessen Wichtigkeit im Hauptsatz ist. Borzi & Morano (2009) betrachteten die folgenden Hauptfunktionen: Subjekt, direktes Objekt (mit oder ohne Präposition) und indirektes Objekt. In (8) erfüllt das Antezedens *una alta calidad* die Hauptfunktion des direkten Objekts:

- (9) las razas vacunas en los EEUU tiene [sic] una alta calidad que *la* han logrado a través de las importaciones de Europa ... [Band I: 125]

Die Rinderrassen in den Vereinigten Staaten haben eine hohe Qualität, die haben sie durch Importe aus Europa erreicht.

Betrachtet man die Gesamtzahl der Fälle mit einem Resumptivum, so haben die meisten ein Antezedens, das im Hauptsatz eine zentrale Funktion erfüllt (77,78 %).

Daraus lässt sich ableiten, dass der Sprecher, wenn er das Resumptivum verwendet, eine für die Interpretation der Äußerung wichtige Komponente abgrenzen will und gemäß den Grice'schen Kooperationsmaximen diese Komponente klar erkennbar macht. Dieser Argumentation folgend ist zu prüfen, in welcher Weise ein für die Äußerung zentrales Nominalsyntagma so hervorgehoben wird, dass der Gesprächspartner es mit geringem Verstehensaufwand erfassen kann. Dazu wurde der Grad der Bestimmtheit des nominalen Antezedens gemessen. Entscheidend ist für den kognitiven Ansatz (vgl. Langacker 1991: 13–15, 55–58; Borzi 2012), dass das Nominalsyntagma in einer Äußerung die Konzeptualisierung eines physischen Objekts darstellt, die kulturell und individuell konstruiert ist und mit dem kommunikativen Ziel dieser Äußerung übereinstimmt. Das Nominalsyntagma bezieht sich nicht auf die Welt, sondern auf ein kognitives Ereignis, das in der Rede konstruiert wird. Für diese Überlegung werden auf der Grundlage des Korpus in Anlehnung an die in Borzi (2015) angewandte Analyseskala für den Grad der Bestimmtheit die folgenden Kriterien herangezogen: Erstens die syntaktische Funktion des Antezedens (Subjektskern, direktes Objekt, Umstandsbestimmung, Prädikativ, Präpositionsterm, Appositionskern) und zweitens das Vorhandensein bzw. die Abwesenheit eines determinierenden Elements beim Antezedens sowie der Grad, in dem dieses Element das Antezedens bestimmt. Betrachten wir zur Illustration die Beispiele (10) und (11), bei denen das jeweilige Antezedens unterschiedlich stark bestimmt ist:

- (10) (11) yo creo que el problema es el tiempo porque es tal (10) *la cantidad de lecturas que hay* que en realidad uno tendría que leer muchas horas por día y – porque no son *lecturas* como uno podría leer una novela o un diario, (11) sino que son muchas veces trabajos *que hay que meditarlos palabra por palabra* y ver qué quieren decir. Estudiar las estadísticas, estudiar los cuadros, estudiar los eh ... o a lo mejor *ese trabajo* le sugiere o le obliga a ver otros trabajos para poder comprenderlo. [Band I: 107]

ich glaube das Problem ist die Zeit, denn es gibt (10) so viele Artikel, die man lesen sollte, dass einer viele Stunden am Tag lesen müsste, denn das sind ja Artikel, die man nicht liest wie einen Roman oder eine Zeitung, (11) sondern das sind oft Arbeiten, die muss man Wort für Wort mit viel Nachdenken lesen und überlegen, was das heißen soll. Die Statistiken, die Tabellen, die äh ... es kann auch vorkommen, dass ein solcher Aufsatz es nahelegt oder sogar notwendig macht, dass man noch andere Texte liest, um das verstehen zu können.

In (10) enthält der Relativsatz ohne Verdoppelung (*lecturas que hay*) weder neue Informationen, noch führt er ein neues Thema in das Gespräch ein, noch stellt er einen Kontrast her. Der Relativsatz enthält redundante Information (vgl. Borzi 2006 für die Analyse ähnlicher Fälle). In (11) dagegen handelt es sich um eine neue Information zur Lektüre von Fachtexten. Der Sprecher betont, dass Fachtexte eine andere Art des Lesens erfordern als belletristische Texte, wobei zwei Faktoren eine Rolle spielen: die Menge der Lektüre und deren Qualität, zwei Faktoren, die den Zeitbedarf bestimmen. In der Substantivkette, die dem Relativsatz vorausgeht (*la cantidad de lecturas > lecturas > trabajos > los > ese trabajo*) zeigt sich eine Abfolge von unbestimmten Antezedenzen. Sobald das, was der Sprecher über die *lecturas/trabajos* sagen will, definiert ist, taucht der Begriff am Anfang des Relativsatzes erneut auf, diesmal aber bestimmt (*ese trabajo*).

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Betrachtung der Fälle (12) und (13), denn auch hier stehen sich ein Relativsatz mit redundanter Information (12) und ein Relativsatz mit neuer Information (13) gegenüber, die sich auch im Grad der Bestimmtheit ihrer Antezedenzen unterscheiden.

(12) *la concepción social que tengo yo ... entonces yo le veo sentido a defender a un obrero, por ejemplo. (13) Ehm ... cosa que no lo vería si tengo que defender a ... en un juicio comercial a dos personas que para mí son exactamente las mismas ... [Band II: 111].*

(12 Die Idee vom Sozialwesen, die ich habe, also ich sehe Sinn darin, einen Arbeiter zu verteidigen, (13), ähm, eine Sache, ich würde das nicht sehen, wenn ich in einem Verfahren eine Person gegen eine andere Person verteidigen müsste und beide Eigentümer desselben Unternehmens sind.

Das dem Relativsatz ohne Resumptivum vorangestellte Antezedens (*la concepción social*) in (12) ist determiniert: Der Sprecher vervollständigt, was er bisher gesagt hat. Anders dagegen verhält es sich in (13). Eingeleitet mit *entonces* will der Sprecher einen neuen Gedanken äußern und beginnt diesen Abschnitt mit *yo le veo sentido*. Diese Meinung wird dann mit dem hochgradig unbestimmten Nomen *cosa* aufgegriffen, das als Antezedens für den folgenden Relativsatz fungiert. Erst durch den Relativsatz wird dieses Antezedens näher bestimmt bzw. erfährt es überhaupt eine semantische Füllung. Das resumptive Pronomen *lo* ermöglicht durch die Kennzeichnung von Genus und Numerus die Wiederherstellung des ersten Antezedens (*sentido*), das im Diskurs bereits auf Distanz gerückt ist. Die Kette, die im Diskurs auftaucht, lautet dann *sentido > cosa > que > lo*.

Die quantitativen Ergebnisse zeigen, dass die Antezedenzen der Sätze mit Resumptivum meist (70,83%) unbestimmt sind. Diese als Antezedens fungierenden Elemente haben durch die syntaktische Funktion eine wichtige Rolle in der Äußerung, sie sind jedoch unterdeterminiert und müssen durch die resumptive Struktur präzisiert werden, damit die Bezüge in der Äußerung klar sind und das Verstehen der Äußerung gesichert ist.

Ein anderer Faktor ist die kognitive Präsenz des durch Antezedens und Relativum bezeichneten Referenzobjekts in der sprachlichen Interaktion. Um diese Präsenz zu erfassen, misst man den Abstand zwischen dem Antezedens und dem Relativum, der sich in der Anzahl der Wörter und Pausen ausdrückt. Ausgangspunkt ist die Hypothese, dass es für den Sprecher wichtig ist, dass die Konzeptualisierung des durch das Antezedens bezeichneten Referenzobjekts im Bewusstsein des Gesprächspartners präsent bleibt. Das Relativum *que*, das fast ausschließlich bei Vorhandensein eines Resumptivums gewählt wird, leitet den Gesprächspartner bei der Identifizierung des Referenzobjekts jedoch nur bedingt, da es keine Angaben zu Genus und Numerus enthält. Diese Angaben liefert jedoch das Resumptivum. Daher liegt die Hypothese sehr nahe, dass das Auftreten des Resumptivums nicht syntaktisch bedingt ist, sondern aus der Notwendigkeit folgt, das vom Antezedens bezeichnete Referenzobjekt eindeutig wiederaufzunehmen und auf diese Weise dessen Präsenz in der Rede zu sichern.

Um den Abstand zwischen dem Antezedens und dem Relativum zu erfassen, wurden die Anzahl der Wörter, die Pausen und das Zögern berücksichtigt, durch die Antezedens und Relativum getrennt sind. Betrachtet man die Relativsätze mit einem Resumptivum im Vergleich zu denen ohne resumptives Pronomen, so zeigt sich eine starke Tendenz, dass Sätze mit einem Resumptivum einen deutlicheren Abstand zwischen dem Antezedens und dem Relativum aufweisen (71,70%). Offensichtlich reicht die durch *que* geleistete Relation zum Antezedens aus, wenn dieses sich in der Nähe befindet und leicht zu identifizieren ist. Ist das Antezedens jedoch weiter vom Relativum entfernt und finden sich in der Umgebung weitere Elemente, die ebenfalls Antezedens sein könnten, dann wird das Resumptivpronomen verwendet, um das Antezedens eindeutig zu identifizieren. Durch die semantische Information zu Genus und Numerus (*lo/la, los/las*) ermöglichen die resumptiven Pronomina eine Desambiguierung und sichern eine möglicherweise bereits geschwächte kognitive Präsenz des durch das Antezedens versprachlichten Referenzobjekts in der Interaktion.

4 Die Suche nach diskursiver Einfachheit

4.1 Die Leistung der resumptiven Struktur

Eine Erklärung für das Resumptivum ist, dass der Sprecher ein für die Äußerung relevantes Referenzobjekt versprachlichen will, von dem er annimmt, dass es für den Gesprächspartner nicht hinreichend klar abgegrenzt und identifizierbar ist. Zu diesem Zweck konstruiert der Sprecher einen Relativsatz mit neuer Information. Das Problem einer solchen Konstruktion ist jedoch, dass Relativsätze mit neuer Information einen erheblichen kognitiven Aufwand zur Verarbeitung erfordern. Um diesen Aufwand wiederum zu reduzieren, versucht der Sprecher den Relativsatz wie einen unabhängigen Satz zu gestalten, indem er das Subjekt vor das Verb stellt und ein resumptives Pronomen hinzufügt. Der Relativsatz ist als unabhängiger Satz aufgebaut: Subjekt + (resumptives) Pronomen + Verb. Auf diese Weise wird die Form *que* entpronominalisiert, da im Relativsatz bereits eine Proform vorhanden ist. Die so erzeugte Struktur rekonstruiert die lineare Verteilung der Informationen in unabhängigen Sätzen (auf bekannte Information folgt neue Information), vermeidet Subordination und damit verbundene strukturelle Komplexität und schafft Kohärenz dank der morphologischen Kongruenz des resumptiven Pronomens. Ausserdem entspricht der Sprecher auf diese Weise der Erwartung des Hörers, dass jeder Satz nur eine Idee liefert und eine prototypische Struktur hat (Subjekt + Pronomen + Verb). Der Relativsatz mit Resumptivum wird auf diese Weise als unabhängiger Satz versprachlicht und verstanden.

Im Folgenden werden wir erörtern, dass das Vorhandensein des Resumptivums die Bedeutung des Antezedens verändert und wir werden die Anteposition des Subjekts im Rahmen der erwarteten Tendenz zur Postpositionierung des Subjekts der Relativsätze untersuchen. Dabei werden wir zwei verschiedene Interpretationsschritte für die Fälle ohne und mit Resumptivpronomen vorschlagen.

4.1.1 Die Struktur mit Resumptivum ändert die Bedeutung des Antezedens

Da das Vorhandensein des Resumptivpronomens den markierten Fall darstellt, muss zunächst gezeigt werden, worin die Leistung dieser Struktur und der Bedeutungsunterschied besteht. Denn bisher wurde in syntaktischen Studien nicht bewiesen, dass es einen Bedeutungsunterschied gibt, je nachdem, ob ein wiederaufnehmendes Pronomen vorhanden ist oder nicht. Dass es diesen Unterschied gibt, verdeutlichen die Beispiele (14) und (15):

- (14) las [clases] prácticas *que hice en el [colegio Bartolomé] Mitre* recibieron nota 10.

Das Referendariat, das ich an der Schule Bartolomé Mitre machte, wurde mit der Note 10 bewertet.

- (15) las prácticas *que las hice en el [colegio Bartolomé] Mitre* recibieron nota 10.
[Band I: 188]

Das Referendariat (das war das einzige Referendariat, das es gab), das ich an der Schule Bartolomé Mitre machte, wurde mit der Note 10 bewertet

In (14) ist vom Referendariat, das der Sprecher an der Schule Bartolomé Mitre machte, die Rede, doch kann es in dieser Schule auch noch andere Formen von Vorbereitungsdienst geben; ferner kann das konkrete Referendariat, auf das der Sprecher sich bezieht, auch an anderen Schulen stattfinden. Das Beispiel lässt dies offen. In (15) sagt der Sprecher jedoch durch die Verwendung des Resumptivums, dass es einen bestimmten Vorbereitungsdienst gab, der ausschließlich in dieser Schule (und nur dort) durchgeführt wurde. Das Vorhandensein des Resumptivums schließt die Liste der durch das Antezedens bezeichneten Referenzobjekte ab und erzeugt damit auch ein abgeschlossenes Diskursuniversum.

Die Beispiele (14) und (15) enthalten identifizierte und definite Antezedenten. Wenn das Antezedens unbestimmt ist, können wir eine ähnliche Bedeutungsänderung beobachten, obwohl das Phänomen dann nicht ganz so offensichtlich ist wie in (14) und (15):

- (16) un pedazo de queso *que pesamos*

ein Käsestück, das wir auf die Waage legten

- (17) un pedazo de queso *que lo pesamos* [Band II: 334]

ein Käsestück [da war kein anderes Stück Käse], das wir auf die Waage legten

In (16) geht es um ein Käsestück, das auf die Waage gelegt wird. Ob es in dieser Situation noch andere Käsestücke gibt, bleibt offen. In (17) dagegen geht es um ein bestimmtes Käsestück, das gewählt wurde.

Das heißt, dass die Verwendung des Resumptivums einen semantischen Unterschied erzeugt, der der semantischen Differenz zwischen spezifizierenden und explikativen Relativsätzen entspricht (vgl. NGLE 2009: § 44.1). Das Resumptivum bewirkt, dass der Relativsatz explikativen Wert hat und auf das Antezedens ein-

wirkt wie ein explikativer Relativsatz: Das Element, das durch das nominale Antezedens fokussiert wird, ist das einzige im Diskursuniversum (vgl. NGLÉ 2009: § 44.5b). Im Gegensatz dazu führt das Fehlen des Resumptivums zu einem Relativsatz, der die Menge seiner möglichen Referenten einschränkt, da es andere Referenzobjekte im Diskurs gibt, die mit dem gemeinten Objekt konkurrieren in dem Sinne, dass sie ebenfalls ‚gemeint‘ sein könnten. Das Resumptivum schafft hier Klarheit: sowohl der Vorbereitungsdienst in der Schule Bartolomé Mitre als auch das Käsestück sind fest determinierte Objekte, sie sind von ähnlichen Objekten klar abgegrenzt.

Der Relativsatz mit Resumptivum fällt dementsprechend nicht in den Bereich der Quantifizierer (vgl. NGLÉ 2009: 44.5e). Aus diesem Grund modifiziert der Relativsatz mit Resumptivum das gesamte Nominalsyntaxagma, einschließlich Determinativa und Quantifizierer (vgl. NGLÉ 2009: 44.5i).

Ein interessanter Beweis für diese semantische Interpretation der Relativsätze mit Resumptivum ist, dass in der Stichprobe unter den Antezedenzen Fälle auftreten, die eine starke semantische Einschränkung beinhalten. Es sind dies Äußerungen, die die Einzigartigkeit betonen:

- (18) es la *única* manifestación artística [...] y que puedo estar veinte horas escuchándola, [Band I: 25]

Das ist die einzige künstlerische Leistung, die ich mir stundenlang anhören kann.

- (19) Burdeos que *lo* asocio a lluvias, [Band II: 196]

Bordeaux, das verbinde ich immer mit Regen.

So wird in (18) die Einzigartigkeit eines Kunstgenusses ausgedrückt und in (19) liegt ein Eigenname vor, also semantische Merkmale, die in der Forschung den explikativen Relativsätzen zugeordnet werden. Was den Verbalmodus betrifft, so lassen einschränkende Sätze den Indikativ und den *Subjuntivo* zu, explikative Relativsätze jedoch nur den Indikativ. Fast die Gesamtheit der Verwendungen mit Resumptivum (bis auf einen Fall) weist Indikativ auf, was ebenfalls auf den explikativen Charakter hindeutet. Ein weiteres Argument ist, dass das Resumptivum mit *ambos* vereinbar wäre, das nur mit explikativen Relativsätzen kombiniert wird (vgl. NGLÉ 2009: § 44.5ñ). So meint die Äußerung *Encontraron a ambos relojes, que los habían robado poco antes*, dass beide Uhren, die kurz zuvor gestohlen worden waren, gefunden wurden.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass Resumptivstrukturen explikativen Relativsätzen ähneln, obwohl die Relativsätze mit Resumptivum im Ge-

gensatz zu explikativen Relativa meist ein unbestimmtes Antezedens haben. Die Bedeutungsunterschiede bei der Verwendung des Resumptivums sind ein weiterer Grund dafür, dass es nicht angemessen ist, von einem ‚pleonastischen‘ Pronomen zu sprechen.

4.2 Resumptive Relativsätze als nächsprachliche Strukturen

Die resumptive Struktur wird vom Sprecher gewählt, um den Diskurs zu vereinfachen. Denn resumptive Relativsätze nähern sich in ihrer Satzgliedanordnung und in ihrer Informationsverteilung einem unabhängigen Satz an, der strukturell prototypisch gestaltet ist (SVO) und nur eine einzige Idee ausdrückt. Damit entsprechen resumptive Relativsätze der Syntax der Mündlichkeit und der Nächstsprache im Sinne von Koch & Oesterreicher (1985).

Um diese Idee der zunehmenden nächsprachlichen Mündlichkeit des Relativsatzes zu untermauern, kann man nicht allein prosodische Eigenschaften heranziehen, sondern auch die Rekonstruktion der Verteilung der Information (bekannt vs. neu) und die Satzgliedanordnung im unabhängigen Satz. Studien zur Subjektposition in Relativsätzen (vgl. z. B. Contreras 1976, Cifuentes Honrubia 2000; Gutiérrez Bravo 2003; Morales 2007; Barrio 2011) zeigen, dass die häufigste Subjektposition in diesen Sätzen, wenn das Subjekt explizit ausgedrückt wird, die postverbale Position ist (VS), wie das folgende Beispiel illustriert:

(20) esa vieja hospitalidad *que tenía antes el criollo, el tipo de campo* [Band II: 66]

Diese althergebrachte Gastfreundschaft, die früher der Kreole hatte, der Bauer

Die häufigste Reihenfolge in unabhängigen Sätzen im Spanischen ist jedoch Subjekt – Verb – Objekt (SVO). In den Relativsätzen mit Resumptivum begünstigt die Einführung neuer Information eine Informationsstruktur, die der häufigsten, prototypischeren Reihenfolge im unabhängigen Satz folgt: SV. Es sei daran erinnert, dass, wie gesagt, eine größere Prototypizität mit einem geringeren Schwierigkeitsgrad korreliert. An dieser Stelle ist anzumerken, dass in der Forschung die Eigenschaften des Antezedens nicht berücksichtigt werden, um die Position des Subjekts zu erklären. Auch werden sie nicht mit anderen grammatischen Phänomenen wie der Verwendung des Resumptivums korreliert, wie das in dieser Studie versucht wird, indem diese Veränderung der Position mit der Suche nach größerer textlicher Einfachheit verbunden wird (vgl. Borzi 2018).

Im Folgenden besprechen wir Beispiele für Relativsätze mit Resumptivum, bei denen das Subjekt vorangestellt (21) und (22) und an das Verb angehängt ist (23):

- (21) otros condicionamientos *que él los conocerá íntimamente* [Band II: 113]

andere Bedingungen, solche, die er sehr gut kennenlernen wird.

- (22) vuelva a decir cosas que sean interesantes – y *que la gente las entienda*. [Band II: 280]

er soll immer wieder interessante Dinge sagen, und solche, die die Menschen verstehen

- (23) directora de una revista de Méjico y otra de una sociedad, *que las recibió el presidente de la República*. [Band II: 505]

Die Herausgeberin einer Zeitschrift in México und eine andere aus einem Verband, die hat der Staatspräsident empfangen.

In der untersuchten Stichprobe wurden von den insgesamt 33 Fällen von Relativsätzen mit Resumptivum mit nominalem Subjekt 27 Fälle mit Subjekt vor dem Verb (81,80 %) und nur 6 Fälle mit Subjekt nach dem Verb (18,20 %) verzeichnet. Sätze mit Resumptivum folgen damit der prototypischen und am meisten erwarteten Verteilung von Information: Auf bekannte Information folgt neue Information, die in der Reihenfolge der Subjekt-Verb-Funktionen gespiegelt wird.

Die Negation, die das Resumptivum zu einem signifikanten Prozentsatz begleitet, markiert auch diese nächstsprachliche Annäherung an die unabhängigen Sätze und begünstigt gleichzeitig die Einführung eines Resumptivums. Der Grund dafür ist, dass das Resumptivpronomen nach der Negationspartikel steht und damit die Linearität der Satzgliedanordnung wahrt, wie etwa Beispiel (7) zeigte (*que no me la contestó*). Dadurch wird vermieden, dass der Gesprächspartner vom Verb zum Relativum *que* (das eine feste Position am Anfang des Satzes hat) zurückkehren muss, um es zunächst in den Bereich der Negation und dann in die Objektbeziehung mit dem Verb des Relativsatzes einzubeziehen. Mit anderen Worten: Die Interpretation wird vereinfacht, weil die Konstruktion strukturell vereinfacht wurde.

5 Allgemeine Schlussfolgerungen

Wenn wir *que* als volles Relativum betrachten, verzeichnet der Satz mit Resumptivum zwei Formen, die das gleiche Referenzobjekt bezeichnen, wobei durch das Resumptivum Genus, Numerus und Kasus explizit gemacht werden. Auf der Grundlage der Grice'schen Maximen der Quantität und der Klarheit können wir daher sagen, dass der Relativsatz mit Resumptivum diesen Maximen in höherem Maße entspricht: Er gibt weder zu wenige noch zu viele Informationen, sondern genau diejenigen Informationen, die zur eindeutigen Identifikation des Referenzobjekts notwendig sind. Auf diese Weise wird durch die Befolgung der Maxime der Quantität auch die Maxime der Klarheit erfüllt.

Die Analyse hat gezeigt, dass der Relativsatz mit Resumptivum einem unabhängigen Satz und dessen prototypischer Informationsverteilung ähnelt und sich damit den Charakteristika mündlich-nähesprachlicher Syntax annähert (vgl. Koch & Oesterreicher 1985). Diese Annäherung an den prototypischen unabhängigen Satz, der charakteristisch für die Nähesprache ist, kann als Reduzierung syntaktischer Komplexität gedeutet werden. Diese Reduzierung wird von einer Reihe von Phänomenen begleitet, die schon beschrieben wurden: die Vergrößerung des Abstands zwischen dem Antezedens und dem *que* des Relativsatzes, die mögliche Entpronominalisierung von *que*, die Position des Subjekts vor dem Verb, die daraus folgende Informationsverteilung, die der Verteilung in einem unabhängigen Satz gleicht, und die Bevorzugung des Verbalmodus Indikativ. Alle diese Phänomene sind in der Juxtaposition des Relativsatzes mit dem Satz, der ihn enthält, vereinigt.

Die Studie zeigt, dass die Wahl eines Resumptivpronomens statt eines Relativsatzes ohne Resumptivum nicht nur mit einer Umverteilung von Informationen und einer Veränderung der Position des Subjekts einhergeht, sondern darüber hinaus der diskursiven kommunikativen Absicht entspricht, den Text zu vereinfachen.

Die Sprecher sind sich bewusst, dass sowohl syntaktische Komplexität als auch die Ansammlung neuer Informationen aufwändig zu verarbeiten sind. Bei der Online-Konstruktion des Diskurses lösen sie dieses Problem, indem sie einen Relativsatz mit *que* bilden, der Syntax und Informationsverteilung eines unabhängigen Satz rekonstruiert: Der Sprecher stellt das Subjekt vor das Verb und fügt ein resumptives Pronomen hinzu, das nicht nur der erwarteten Informationsverteilung entspricht, sondern auch morphologische Hinweise (Kasus, Genus und Numerus) bietet, so dass dem Gesprächspartner die mentale Repräsentation des Sachverhalts wesentlich erleichtert wird. Auf diese Weise erreicht der Sprecher, dass die Idee (Antezedens + neue Information) einem einzigen

Satz entspricht und dass es weniger strukturelle Komplexität und hohe Prototypizität im unabhängigen Satz gibt.

Wir finden im Korpus Fälle, die den Übergang von einem resumptiven Relativsatz, der immer noch eine gewisse Abhängigkeit aufweist, zu einem resumptiven Relativsatz mit noch größerer Unabhängigkeit belegen. In solchen Fällen ist in der Rede eine gewisse Unabhängigkeit der Relativsätze mit Resumptivum vom Hauptsatz zu beobachten und der Sprecher signalisiert dadurch seine Absicht, den Relativsatz als wie einen Hauptsatz zu verwenden. Die Beispiele (24) bis (26) verdeutlichen unterschiedliche Grade dieser Unabhängigkeit,

(24) *cosa que yo la comento en uno de mis libros*. [Band II: 504].

etwas, das ich in einem meiner Bücher behandle

(25) *Lo único que hice fue mandarle una carta a E. M. – que no me la contestó tampoco*. [Band II: 504].

Das Einzige, was ich getan habe, war, einen Brief an E. M. zu schicken, den er/sie mir auch nicht geantwortet hat.

(26) *cierta holgura económica [...] que [él] no la tiene. No la tiene jamás*. [Band II: 68].

ein gewisser wirtschaftlicher Wohlstand [...], den er nicht hat. Er hat ihn nie.

In Beispiel (24) wird diese Absicht, dem Relativsatz mehr Unabhängigkeit zu geben, in einem ersten Schritt verwirklicht. Denn da *yo la comento en uno de mis libros* schon die typische Struktur eines Satzes zeigt, ist *que* nicht mehr unentbehrlich. In (25), erlaubt es die lange Pause, *que* als koordinative Konjunktion zu verstehen (*que* entspricht *y* [„und“]). Und in Beispiel (26) schließlich formuliert der Sprecher zuerst einen Relativsatz mit Resumptivum und wiederholt diesen Teil der Äußerung dann, allerdings als unabhängigen Satz (*No la tiene jamás*). Der Sprecher drückt damit einen Inhalt zuerst als resumptiver Relativsatz und dann als unabhängiger Hauptsatz aus. Die Rede bildet damit im Akt des Formulierens die Bewegung hin zu mehr Unabhängigkeit ab.

Im Rahmen von Borzi (2018) schlagen wir vor, dass für das Resumptivum bei unbestimmtem Antezedens eine Gerichtetheit des Verstehens vorliegt, die anders verläuft als das Verstehen bei Relativsätzen mit bestimmtem Antezedens und ohne Resumptivum. Ist das Antezedens bekannt oder gehört es zu einer bereits in die Welt des Diskurses eingeführten Menge, ist es spezifisch, definiert und identifiziert, so dient der Inhalt des Relativsatzes dazu, den versprachlich-

ten Sachverhalt innerhalb des Diskurses hervorzuheben. Wenn das Antezedens bekannt ist, wird die Verwendung einer resumptiven Form nicht bevorzugt. Der Inhalt des Satzes vervollständigt die Bedeutung des Antezedens und das Verstehen erfolgt bevorzugt in einer Bewegung, die vom Ende des Relativsatzes her auf das (bekannte) Antezedens zuläuft.

Diese Idee ist in Abb. 1 skizziert.

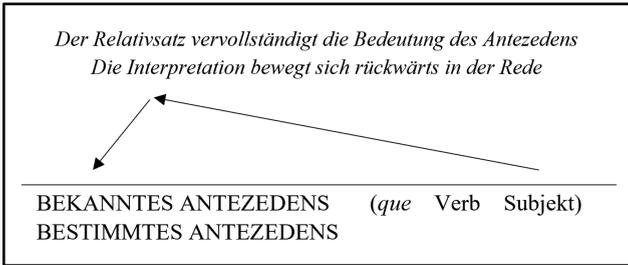


Abb. 1: Verhalten und Interpretation des Relativsatzes ohne Resumptivpronomen.

Ist das Antezedens dagegen neu, gehört es nicht zum Universum des Diskurses und ist es nicht identifiziert, verwendet der Sprecher den Relativsatz, um das Antezedens als Konzept erst zu erzeugen und näher zu bestimmen. Der Relativsatz wird in diesem Fall mündlich-nähesprachlich gestaltet, das (nominale) Subjekt nimmt die präverbale Position ein und sein Inhalt hebt das Bezeichnete vom Hintergrund ab. In diesem Fall müssen Genus und Numerus des Antezedens markiert werden, was durch ein Resumptivpronomen geschieht, das Genus, Numerus und Kasus genau angibt. In diesen Fällen wird eine andere Interpretationsbewegung bevorzugt, die vom Antezedens zum Relativsatz führt und damit vorwärts in der Rede bzw. (im graphischen Medium) in der Linearität des Textes von links nach rechts geht. Beim resumptiven Relativsatz geht es also zentral darum, die dominante Reihenfolge eines unabhängigen Satzes mit dem Subjekt vor dem Verb (SV) zu rekonstruieren. Diese Idee ist in Abb. 2 skizziert.

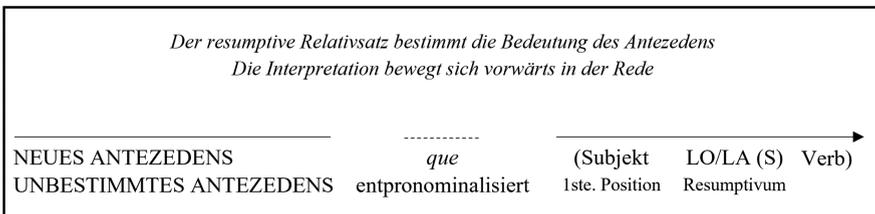


Abb. 2: Verhalten und Interpretation des Relativsatzes mit Resumptivpronomen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zeitliche oder räumlich-graphische Distanz zwischen dem Antezedens, dem Relativum und dem Verb die Notwendigkeit begünstigen, das Resumptivum einzuführen, um das Antezedens aktuell zu halten und es neu zu konzeptualisieren. Die Wahl der Formen, die Verwendung oder Nichtverwendung des Resumptivums, ist damit nicht durch kontextenthobene Regeln bedingt, sondern durch die Situation des Gebrauchs und das kommunikative Ziel des Sprechers.

Bibliographie

- Alcina Franch, Juan & José M. Bleca (1975): *Gramática Española*. Barcelona: Ariel.
- Auer, Peter (2002): Projection in interaction and projection in grammar. *Interaction and linguistic structures* 33, 1–39.
- Barrenechea, Ana M. (Hrsg.) (1987): *Habla culta de la ciudad de Buenos Aires. Materiales para su estudio*. Buenos Aires: Facultad de Filosofía y Letras UBA.
- Barrio de la Rosa, Florencio del (2011): El Orden *QueXV* en las oraciones de relativo del español clásico. <http://www.cervantes.es> (letzter Zugriff 17.02.2022).
- Borzi, Claudia (2006): ¿Cláusulas relativas o construcciones de realce? Información conocida y sobreespecificación. *Pragmalingüística* 13, 7–24.
- Borzi, Claudia (2012): Gramática cognitiva-prototípica: Conceptualización y análisis del Nominal. *Fundamentos en Humanidades* 25, 99–126.
- Borzi, Claudia (2015): Pertinence de la détermination de l'antécédent et de l'iconicité sur la position du sujet dans les relatives. *Cahiers de Praxématique* 64. <http://journals.openedition.org/praxematique/4015>.
- Borzi, Claudia (2018): La conceptualización del antecedente como explicación que unifica cuatro fenómenos marginados por los gramáticos. *Cuadernos de la ALFAL* 10, 24–44 <http://mundoalfal.org/es/content/cuadernos-de-la-alfal-n%C2%BA-10>.
- Borzi, Claudia (2019): Enfoque Cognitivo Prototípico y Complejidad Textual: Conjunciones Causales. In Óscar Loureda & Angela Schrott (Hrsg.), *Manual de lingüística del hablar*, 461–477. Berlin: De Gruyter.
- Borzi, Claudia & Mabel Morano (2009): Cláusulas relativas con duplicación del objeto. *Onomázein* 19, 79–104.
- Brucart, José María (1999): La estructura del sintagma nominal: las oraciones de relativo. In Ignacio Bosque & Violeta Demonte (Hrsg.), *Gramática descriptiva de la lengua española*, Band 1, 395–522. Madrid: Espasa.
- Cifuentes Honrubia, José L. (2000): El orden de palabras en la oración. In Manuel Alvar (Hrsg.), *Introducción a la lingüística española*, 359–370. Barcelona: Ariel.
- Contreras, Heles (1976): *A theory of word order with special reference to Spanish*. Amsterdam: North Holland.
- García, Érica (1985): Shifting variation. *Lingua* 67, 189–224.
- Gutiérrez-Bravo, Rodrigo (2003): Subject Inversion in Spanish Relative Clauses. A case of prosody-induced word order variation without narrow focus. In Twan Geerts, Ivo van

- Ginneken & Haike Jacobs (Hrsg.), *Romance Languages and Linguistic Theory*, 115–128. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Karlsson, Fred, Matti Miestamo & Kaius Sinnemäki (2008): Introduction: The problem of language complexity. In Matti Miestamo, Kaius Sinnemäki & Fred Karlsson (Hrsg.), *Language complexity: Typology, contact, change*, VII–XIV. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. *Romanistisches Jahrbuch* 36, 15–43.
- Kovacci, Ofelia (1963): La oración en español y la definición de sujeto y predicado. *Filología* IX, 103–117.
- Lakoff, George (1987): *Women, fire and dangerous things*. Chicago, London: University Press.
- Langacker, Ronald (1991): *Foundations of Cognitive Grammar. Descriptive application*. Stanford: Stanford University Press.
- Miestamo, Matti (2008): Grammatical complexity in a cross-linguistic perspective. In Matti Miestamo, Kaius Sinnemäki & Fred Karlsson (Hrsg.), *Language complexity: Typology, contact, change*, 23–41. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Morales, Amparo (2007): La norma policéntrica del español. Procesos discursivos del español de Puerto Rico. <http://www.congresosdel Lengua.es/cartagena/> (letzter Zugriff 17.01.2022).
- Ono, Tsuyoshi & Sandra Thompson (1995): What can conversation tell us about syntax? In Philip W. Davis (Hrsg.), *Alternative Linguistics. Descriptive and theoretical models*, 213–271. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Real Academia Española & Asociación de Academias de la Lengua Española (2009): *Nueva gramática de la lengua española* (NGLE). Madrid: Espasa Libros.
- Rescher, Nicolas (1998): *Complexity: A Philosophical Overview*. London: Routledge.

